



Denn mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen, und Jahwe nimmt mich auf. Psalm 27,10 (wörtliche Übersetzung)

Nach gesundem Empfinden ist es unvorstellbar, daß Eltern von ihrem Kind weichen und es schutzlos zurücklassen. Das Bewußtsein, für die Kleinen und Schwachen zuständig zu sein, ist tief im Menschen verankert. Eltern verzichten auf vieles, um ihren Kindern Leben und Überleben zu ermöglichen. Sie stellen eigene Wünsche zurück, um ihnen eine gute Zukunft zu ermöglichen. Ja, sie setzen sogar ihr Leben ein, wenn es um den Schutz der Kinder geht.

Aufgrund moralischer Verkümmern kommt es dennoch hin und wieder vor, daß jemand seine Kinder im Stich läßt und sich keine Gedanken macht, wie es ihnen ergehen wird. Häufig werden solche Kinder durch den anderen Elternteil oder durch Verwandte versorgt. Auch Heime und Pflegefamilien sind denkbare Alternativen.

Der obige Text geht davon aus, daß sowohl Vater als auch Mutter einen Schutzbefohlenen sich selbst überlassen haben. Es waren keine widrigen Umstände wie Krieg oder Katastrophen, durch die die Familie getrennt wurde, sondern die Eltern waren bei der Trennung aktiv: Sie haben ihr Kind aufgegeben. Das ist kaum vorstellbar, trifft aber dennoch zu.

Daß an die Stelle von Elternpflicht und Liebe Haß und Verachtung treten,

haben zahlreiche Menschen erlebt, die sich aus ihrem heidnisch-religiösen Hintergrund herauslösten und sich zu Jesus bekehrten. Manche wurden umgebracht, andere verstoßen. Die Bindung an eine Religion kann ein dämonisches Band sein, das stärker ist als

„Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen machen, ein ewiger Bund wird es mit ihnen sein; und ich werde sie einsetzen und sie vermehren und werde mein Heiligtum in ihre Mitte setzen ewiglich. Und meine Wohnung wird über ihnen sein; und ich werde ihr Gott, und sie werden mein Volk sein.“

Hesekiel 37,26+27

das natürliche Empfinden, das ein Vater und eine Mutter haben. Es kommt glücklicherweise auch vor, daß Eltern sich dem sozialen und religiösen Druck widersetzen und die Entscheidung ihrer Kinder akzeptieren. In vie-

len Fällen wurde sogar die Verwandtschaft durch das Zeugnis und den Wandel der Bekehrten ebenfalls für Jesus gewonnen.

Wer von seinen Nächsten verstoßen wird, ist dennoch nicht heimatlos. Ihn nimmt der HERR auf. Der Vater im Himmel sorgt für seinen Schutz. Oft sind es Glaubensgeschwister, Gemeinden oder Missionen, denen Gott aufs Herz legt, sich um die Verlassenen zu kümmern. In Zeiten der Not und der Verfolgung entdeckt man manchmal ein „Sicherheitsnetz“, das einen aufhängt. Es sind Menschen, die von der Liebe Jesu und von seinem Erbarmen erfüllt sind.

Man bekommt neue Eltern, viele Freunde und Geschwister. Zu ihnen besteht nicht die frühere Blutsverwandtschaft, sondern eine andere Beziehung, die sich auf das Blut Jesu gründet. Die aus der Sünde Erlösten wissen umeinander und halten zusammen. Alle zusammen bilden sie den Leib Jesu.

„Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, daß sie sich nicht erbarme über ihren leiblichen Sohn? Und wenn sie ihn vergäße, so will ich doch dich nicht vergessen; siehe, in meine beiden Hände habe ich dich eingezeichnet ...“ (Jesaja 49,15f.).

Hans-Joachim Heil

„Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden ... die auf den Herrn harrten, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.“

Jesaja 40,29+31

Mit diesen Versen danken wir allen Freunden und Spendern für die treue Unterstützung, für alle Gebete und für alle finanziellen Zuwendungen.

Die Geschwister in Afrika brauchen uns, denn oft werden sie durch die widrigen Umstände „schwach und matt“.

Wir wünschen Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr. Möge der Herr an jedem Tag mit Ihnen sein, Sie führen und leiten.

Das Family Life Missionsteam

FLM vor und nach der „Wende“ – eine Würdigung von Fritz Hoffmann

Ursula und Fritz Hoffmann gehören zu den wenigen Ehepaaren, die in der ehemaligen DDR in der Jugendarbeit und später in der Familien- und Ehearbeit sehr viele Menschen geprägt, ermutigt und begleitet haben.

Fritz Hoffmann war nicht nur Landesjugendwart in der Kirchenprovinz Sachsen, er hat – seiner vielseitigen Begabung entsprechend – eine Reihe von „Nebentätigkeiten“ ausgeübt, die aber letztendlich alle ein Ziel hatten: junge Menschen zu Christus zu führen, Ehepaare zu begleiten und mit guter Literatur zu versorgen. Zu sol-

Die Gesellschaft braucht konfliktliebende und -lösende Familien

chen „Nebentätigkeiten“ gehörten u. a. der Aufbau einer Medienzentrale, die Leitung von Rüstzeitheimen und in den 70er Jahren der Aufbau eines Buchverleihes von Ehe- und Familienbüchern, die auf wundersame Weise über die deutsch-deutsche Grenze gekommen waren. Seine freundschaftliche Beziehung zu Trobischs hat dazu beigetragen, daß er sich zusammen mit seiner Frau Ursula im Laufe der Zeit immer mehr für die Ehe- und Familienarbeit eingesetzt hat. Ohne die intensive Unterstützung durch seine Frau und einen Freundeskreis in Magdeburg wäre die umfangreiche Korrespondenz und Versendung von Ehebüchern innerhalb der damaligen DDR überhaupt nicht möglich gewesen.

Vor der Buchausleihe begannen Ursula und Fritz Hoffmann mit einem Rundbrief, den man zu DDR-Zeiten allerdings nicht als FLM-Rundbrief bezeichnen durfte. Die Auflage dieser Rundbriefe, die in einem aufwendigen Vervielfältigungsverfahren hergestellt werden mußten, wuchs von Mal zu Mal. Ursula und Fritz Hoffmann haben darin Zeugnisse von Ehepaaren, Hilfestellungen für die Ehe, Bibelauslegungen ... weitergegeben. So wurde das Netz derer, die mit der Ehearbeit in Berührung kamen, immer größer. Wir DDR-Leute waren sehr froh über solche Rundbriefe. Bekamen wir auf diesem Weg doch immer ein Stück Ausblick über unsere „Mauer“ hinaus. Meine Frau und ich sind in die Ehearbeit durch die Unterstützung von Ursula und Fritz Hoffmann hineingewachsen. Durch den Buchverleihdienst in unserer ersten Gemeinde im



Fritz und Ursula Hoffmann

Eichsfeld konnten wir zahlreichen jungen Ehepaaren helfen, ihre Ehe zu gestalten, Konflikte zu bewältigen und den persönlichen Glauben an Jesus Christus in die Beziehungsarbeit einzubinden. Besonders hilfreich waren auch Bücher über Kindererziehung, damit Ehepaare in ihre Rolle als Eltern hineinwachsen und sie Mut bekommen, für ihre heranwachsenden Kinder Vorbild, aber auch Freunde zu werden.

Das Engagement von Ursula und Fritz Hoffmann in der Ehe- und Familienarbeit hat dazu geführt, daß es in allen damaligen Landeskirchen Multiplikatorenfamilien gab, bei denen man Bücher ausleihen konnte und in der Ehe- und Familienarbeit ausgebildet wurde.

Ursula und Fritz Hoffmann gelang es immer wieder, gute Referenten aus der damaligen Bundesrepublik oder Österreich für die Weiterbildung zu gewinnen. Eines der ersten Seminare fand in Leipzig und Herrnhut mit Ingrid und Walter Trobisch statt. Ingrid Trobisch hat nach dem Tod ihres Mannes noch an einigen Seminaren teilgenommen. In der Wendezeit erhielten wir in der Weiterbildung Unterstützung durch Daniel Trobisch.

Für meine Frau und mich war ein wichtiges Seminar Ende der 70er Jahre in Eisenach mit Ortwin Schweitzer und seiner Frau.

Die gegenwärtige FLM-Arbeit in den neuen Bundesländern wäre nicht denkbar ohne die Multiplikatoren-

Ehepaare, die zu DDR-Zeiten gewonnen und geschult werden konnten. Jedes Jahr werden an verschiedenen Orten in den neuen Bundesländern Eheseminare durchgeführt, und das Netz der Mitarbeiter ist gewachsen.

Ursula und Fritz Hoffmann haben – trotz der vielseitigen Beanspruchung bis ins hohe Alter hinein – den Kontakt mit allen gehalten, die durch die Ehearbeit mit ihnen verbunden waren. Auch nachdem beide aus Altersgründen die Leitung der FLM-Arbeit einem Team anvertraut haben, blieben sie gern gesehene Gäste auf Tagungen und Rüstzeiten. Sie zogen in das Johannisstift nach Berlin. Im Jahre 1996 verstarb Fritz Hoffmann im Alter von 90 Jahren. Ursula Hoffmann hat auch dort wieder Kontakt zu Menschen gefunden und hält noch immer zu Einzelnen in unserer Arbeit Verbindung. Man könnte über die segensreiche Arbeit von Fritz Hoffmann, die nur durch die Unterstützung seiner Frau so wachsen konnte, noch in den verschiedenen vielseitigen Arbeitsbereichen schreiben. Aber für uns ist gerade der Bereich „Ehe- und Familie“ ohne den inneren Einsatz von Ursula und Fritz Hoffmann nicht denkbar, und ich bin überzeugt, daß unsere Gesellschaft in der gegenwärtigen, politischen Landschaft tragfähige und konfliktliebende und konfliktlösende Familien braucht.

Fritz Hoffmann wäre 2006 einhundert Jahre alt geworden.

Wolfgang Breithaupt

Gesunde Ernährung – aber bitte mit Sahne!

Man ist, was man ißt, sagt man.

Was essen Sie? Heute weiß man um den Zusammenhang zwischen Essen und Gesundheit. Was den biologischen Ablauf in unserem Körper betrifft, darüber sind wir informiert. Wir wollen gesund leben, um gesund zu sein.

Doch wie ist es mit der inneren Ernährung? Was nehmen wir zu uns? Es wird uns vieles während eines einzigen Tages serviert. Leider sind es nicht nur nützliche Aussagen, die uns erreichen. Oftmals sind es Botschaften, die unsere Seele vergiften, unser Selbstbild beschädigen oder uns Angst einflößen. Dieses „Essen“ nehmen wir über unsere Ohren auf. Wir schlucken es hinunter, und es verdirbt uns den „Magen“.

99% unserer Gedanken sollen angeblich von außen an uns herangebracht werden, behauptet der Pädagoge Peter Jakobi. Es ist tatsächlich so, daß viele Gedanken und Gefühle mit dem zusammenhängen, was wir gehört und gesehen haben. Das beschäftigt uns und führt zu Gedanken- und Gefühlsverknüpfungen, die Vergangenes nochmals aktuell werden lassen.

Ich erinnere mich an einen Zwischenfall, als unsere Kinder noch jünger waren. Am Badensee war die ganze Schar aus unserem Kleinbus gesprungen. Bewundernd kam ein Mann auf mich zu, um mich zu fragen, ob ich in einem Waisenhaus arbeite. Seine Begeisterung aber schlug in Entsetzen um, als er vernahm, es seien meine eigenen Kinder. Er begann, mich wüst zu beschimpfen, und sagte noch: „Wohl noch nie was von der Pille gehört?“ Meine ursprüngliche Freude über seine Bewunderung schlug um in ein Gefühl der Minderwertigkeit, des Unverständnis. Ich hatte den Eindruck, mit Schmutz beworfen zu werden.

Wir verinnerlichen vieles, eigentlich fast alles, was uns vorgesetzt wird. Es wird in den etwa 100 Milliarden Nervenzellen einsortiert und stößt dort auf frühere Erfahrungen. Wenn die Rubrik „Minderwertigkeit“ gefunden wird, bekommt sie neue Nahrung, Vertiefung und Bestätigung des einst Erlebten. Die kurz zuvor ausgesprochene Bewunderung aber wird mit sofortiger Wirkung gelöscht, wenn Gegenteiliges ausgedrückt wird.

Was wir aufnehmen, bestimmt unser Denken, vertieft vorhandene Muster. Dabei ist interessant, daß wir Negatives „stärker“ speichern.

Beim Essen, das auf den Tisch kommt, unterscheiden wir. Warum also nicht auch bei dem, was uns gesagt wird? Wieso lassen wir zu, daß Negatives an uns nagt, uns hinterfragt, uns in Trau-

rigkeit hineintreibt? Was bewegt uns eigentlich, das Gute so wenig zu werten, während wir auf Negatives sofort aufspringen?

Fangen wir neu an, nicht alles zu schlucken, was man uns vorsetzt! Und dabei sollten uns die Regeln des Sortierens vertraut sein.

Die erste Regel, die Gott über meinem Leben ausspricht, ist: *Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthaus geführt habe.*

Das heißt ganz praktisch: Wenn mich jemand zum Sklaven degradiert, werde ich ihm nicht dienen müssen. Denn für mich ist der Herr zuständig, der mich befreit hat! Durch meinen Herrn habe ich eine Würde bekommen und lasse nicht zu, daß jemand mir diese Würde nimmt.

Wenn ich diene, dann freiwillig, weil ich es aus Liebe für IHN tue, der mich so sehr liebt.

Die zweite Regel heißt: *Du sollst dir kein Bildnis noch Gleichnis machen ...*

Auch keines über dich selbst! Du mußt nicht sein, wie andere dich haben wollen. Du mußt nicht vollkommen sein, denn das allein schafft der Herr in dir! Höre auf, ein Bild zu sein, das du nicht bist. Lerne Gottes Bild über dich kennen. Er sagt zu dir: Du bist wertvoll, einmalig und kostbar.

Und weiter heißt es: Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!

Diene nicht den Stimmen, die dich klein machen. Bete nicht die Mode an, die dich zum Götzendienst verleiten will, indem sie dir vormacht, du müßt dich in allem anpassen, um anerkannt zu werden. Höre auf, dich mit anderen zu vergleichen, die klüger, schöner, reicher oder anderes sind. Erlaube nicht, daß sie über dich herrschen dürfen ...

Ich, der Herr, bin ein eifriger Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen ...

Sind Mächte in mir, die mich zu Gedanken der Unreinheit, des Ehebruchs, der Alkoholsucht, zum Streit, zum Neid verleiten? Sind Sehnsüchte in mir, die mich zur Sünde verleiten? – Vielleicht gibt es Anrechte der Finsternis auf mein Leben, die von den früheren Generationen auf mich übergegangen sind. Jesus Christus spricht davon, daß wir diese Mächte binden dürfen in seinem Namen und Menschen davon lossprechen (Matthäus 18,18).

Womit ich meine Gedanken nähre, das wird über mich herrschen.

Deshalb darf ich immer neu darüber nachdenken, was ich lese und anschau. Und ebenso brauche ich nicht, Gehörtes unsortiert in meine Seele zu lassen. Ich habe etwas dagegensetzen und brauche nicht alles zu schlucken, nur weil andere mich damit füttern wollen.

Gottes Maßstäbe in mein Leben zu nehmen, das ist gesunde Ernährung. Denn sie bauen mich auf. Sie zeigen mir meine Würde. Darin sind Ermutigung, Trost und sogar Liebesbotschaften enthalten. Sie bestätigen die Einmaligkeit meines Seins. Dieses lebendige Brot (Johannes 6,48) dient nicht nur zum Überleben, sondern bringt sogar die Fülle! Das heißt: nicht nur Brot, auch Sahne! Gott gibt zum Brot noch den Wein, macht Wasser zu Wein, damit wir mit ihm Hochzeit feiern können.

Wer sich so ernährt, aus dem strömt heraus, was er hineingegeben hat. Das sind Menschen, in deren Gegenwart wir uns wohl fühlen. Solche, die uns ermutigen, die mit uns Lasten tragen, weil sie stark geworden sind durch das, womit sie sich ernähren: mit Brot und Wein für ihre Seele. Und sie speisen noch andere damit.

Zum Nachdenken:

Womit füttere ich meine Seele? Gebe ich ihr Nahrung, die sie gesund macht?

Wo mute ich ihr ungesundes Essen zu? Wo schlucke ich Dinge, die ich gar nicht will, und lasse mir den Magen verderben?

Gebet:

Herr, gib mir die Kraft der Unterscheidung! Ich lasse mich so schnell in Frage stellen. Und dann reagiere ich entweder mit Heftigkeit und verletze andere oder mit Rückzug und Schmerz.

Gib mir Ohren, die wie Filter sind und wissen, was sie hineinlassen sollen oder wovon sie sich nicht beeindrucken lassen dürfen.

Wenn meine Seele vergiftet ist, reinige du mich durch dein kostbares Blut. Befreie mich von dem Verlangen nach Schädlichem. Laß mich wachsam werden, wenn ich Nahrung zu mir nehme, und lehre mich, auf das zu achten, was mir schaden könnte. Gib mir auch die Kraft, daß ich nicht wieder nach Drogen greife, die mich zerstören. Ich will dich als Herrn meines Lebens haben und nicht nach Ägypten in die Sklaverei zurückkehren.

Ruth Heil

Kongo

Fortbildungsseminar in Kananga

Im August leiteten wir ein erstes Fortbildungsseminar für Seelsorger in Kananga. Thema war „Einander in der Ehe entdecken“. Am 1. Tag waren es 61 Teilnehmer, die aufmerksam zuhörten, am 2. Tag kamen 87. Die Zahl nahm im Laufe der Tage zu, und am 4. Tag waren es dann 124 Leute. Dies verursachte einige organisatorische Probleme (die Küche war nicht auf diese unerwartet große Zahl einge-



Ehepaar Luzindalalu

stellt. Der Koch mußte zweimal kochen und die Teilnehmer in zwei „Schichten“ essen). Auch den Saal bekamen wir nicht wie geplant am zweiten Tag ab 14 Uhr, deshalb konnten wir nicht alle Themen durchgehen.

Doch im großen und ganzen waren es vier schöne und gesegnete Tage. Die Teilnehmer schlugen bereits einige Themen vor, die sie bei einem weiteren Seminar in Angriff nehmen möchten, u. a. die Vorbereitung auf eine Ehe, Familienplanung.

Dieses Seminar war ein „Ereignis“ für den Luba-Stamm, bei dem die Frauen unter der Tradition stark zu leiden haben.

Marie-Claire und Emmanuel Luzindalalu,
Mitarbeiter von FLM-Kongo/Kinshasa

Madagaskar

„Gottes Weisheit ist wie ein Regenbogen durch seine Symmetrie, seine Schönheit und seine Vielfalt. Gott malt nicht nur in Schwarzweiß.“ (Sinclair Ferguson)

Seit einer Woche weht ein kräftiger Wind in Tananarive – der Winter, der am Gehen war, scheint zurückzukehren! Auch bei uns daheim geht es „windig“ zu! Den ganzen Tag klingelt das Telefon. Ihr wißt es noch nicht, aber David wurde zum Vorsitzenden der Baptistengemeinden von Madagaskar gewählt. Wir haben viel gebetet und Gott gebeten, uns eine feste Arbeitsstelle mit einem Gehalt zu schenken. Doch er hat uns einen großen Auftrag



David Ratovo

ohne Entgelt gegeben – so als möchte er uns mit einem Lächeln sagen: „Kümmert Euch um meine Angelegenheiten ... und ich werde mich um Euch kümmern.“ Wir glauben, daß Gott David an diese Stelle gerufen hat, weil Er ein bestimmtes Ziel für Seine Gemeinde in Madagaskar hat.

Und so sah unser Programm der letzten Wochen aus!

Ambatondrazaka (400 km von Tana entfernt). Wir haben eine kleine Gemeinde besucht. Im Wohnzimmer des Pfarrers fanden die Referate statt. Und während einer Woche hörten 50 arme Kinder die Geschichte Jesu.

Fianarantsoa (700 km von Tana). Betet für die jungen Leute, denen wir während einer Freizeit erklärten, daß Liebe nicht nur ein Gefühl, sondern auch eine Verpflichtung und eine Entscheidung ist. Einige beschlossen am Ende der Freizeit, ihre Beziehung zu beenden, weil ihnen bewußt wurde, daß es nicht Gottes Wille ist.

Amboanjobe (18 km von Tana). „Die Prostituierte, der vergeben wurde“. 60 Frauen hörten Vorträge zu diesem Thema. Die meisten der Anwesenden waren Prostituierte. Sie gehen tagsüber in die Stadt, um sich zu prostituieren, und lassen ihre Kinder allein im Dorf zurück. Als ich (Mammy) Sprüche 7 las und fragte: „Wer denkt, der Frau aus den Sprüchen zu ähneln, möge aufstehen“, standen vier Frauen auf. Betet für sie.

Mandritsara (1000 km von Tana). Wir nahmen an der Eröffnungsfeier der Entbindungsstation und einer Schule teil. David mußte die Predigt, eine Rede und eine Fortbildung für die Gemeinde und das Krankenhauspersonal vorbereiten.

Manjunga (60 km von Tana). Segnung des Pfarrers Etienne nach einem zehnjährigen Dienst in der Gemeinde. Abends fanden Fortbildungen statt, am Sonntag hielt David die Predigt

und leitete den Segnungsgottesdienst. Ende Oktober leitete ich eine Sitzung, um das 1. nationale Treffen der Baptistinnenfrauen vorzubereiten, das im August 2007 stattfinden soll. Es werden mehr als 500 Frauen erwartet.

Natürlich halten uns auch unsere Kinder auf Trab, auch wenn sie schon groß sind. Dies ist Gottes farbenprächtige Gnade. Betet, daß wir gesund und fit für die Arbeit bleiben. Derjenige, der heißt ICH BIN, wird uns immer wieder zeigen, wer er ist in unserem Leben und im Auftrag, den Er uns erteilt hat.

David und Mammy Ratovo,
FLM-Madagaskar

Sudan

In letzter Zeit sind wir wieder aktiv. Wir hielten ein Eheseminar in einem Flüchtlingslager. Die Zeit, die wir mit den teilnehmenden Ehepaaren und Familien verbrachten, war sehr schön und interessant. Es wurden viele Fragen gestellt, und es kamen viele Anfragen. Wir hatten eine Menge Beratungsgespräche. Nächsten Monat werden wir in einem anderen Lager sein. Wir haben beschlossen, mit den Pfarrern in Kontakt zu bleiben, die schon an FLM-Tagungen teilgenommen haben, und die Beziehung zu diesen Gemeinden zu entwickeln.



Christen feiern Weihnachten im Freien

„Versöhnung“ ist ein Thema, das fast immer in der Beratung und in den Seminaren angesprochen wird. Das Bedürfnis, zu vergeben und Vergebung zu erhalten, ist sehr groß in unserem Land.

Zuletzt möchten wir Euch noch eine sehr gute Nachricht mitteilen: Wir können ab Januar über einen lokalen Fernseh- und Radiosender 15minütige Sendungen ausstrahlen!! Das war eine Überraschung für uns! Es ist schon lange mein Wunsch, mehr Menschen auf diese Weise zu erreichen. Wir sind dankbar für diese einmalige Gelegenheit.

Inshirah Fareed, FLM-Sudan

Tschad

Wie man einen Haushalt führt

An verschiedenen Seminaren stellten wir fest, daß Paare Probleme hatten, die vermieden werden könnten, hätten sie einige Kenntnisse über den richtigen Umgang mit Geld und Gütern, mit Kindern, mit der Zeit und mit Konflikten etc.

Deshalb beschloß FLM, ein Seminar zu diesem Thema zu organisieren. Dieses Seminar, das drei Tage dauerte, hatte zum Ziel, die Ehen und Familien zu stärken. Insgesamt kamen 45 Teilnehmer aus verschiedenen Kirchen und Gemeinden.

Zu Beginn wollten wir von den Anwesenden wissen, welche Erwartungen sie hätten. Danach ging es zur Sache.



G. Moazza im Gespräch mit dem Imam von Sarh

Ich erläuterte einleitend die Begriffe und sprach über den Inhalt von „Haushaltsführung“. Fazit: Wenn die verschiedenen Bereiche in einer Ehe und Familie richtig verwaltet werden, ist das Familienleben harmonisch.

- Die Zeit. Es ist wichtig, die Aktivitäten zu planen und gut zu überdenken, damit man nicht unnötig Zeit verliert. Zeit ist wertvoll. Jede Stunde ist eine Gabe Gottes. Es ist ratsam, einen Zeitplan für die Familie aufzustellen, um Zeit zu gewinnen.
- Das Geld, die Güter. Geld ist, ob man es wolle oder nicht, die „Treibkraft“ im Leben der Menschen. Die Kunst besteht darin, sich mit dem zufriedenzugeben, was man hat – und dankbar zu sein.
- Die Erziehung. Kinder sind eine Gabe Gottes. Es ist die Aufgabe der Eltern, sie gut zu erziehen – zum Wohl der Familie und der Gesellschaft.
- Konflikte. Ein Konflikt entsteht, sobald die Wünsche und Bedürfnisse des einen mit denen eines anderen kollidieren. In der Familie, in der man sehr enge Beziehungen pflegt, gehören Konflikte zum Alltag. Es ist nicht schlimm, sich zu streiten. Es kann sich sogar positiv auf die Beziehung auswirken und die Einheit und Harmonie stärken, wenn man richtig damit umgeht.

Zum Schluß mußten die Teilnehmer den Lehrstoff aus ihrer Sicht „bewerten“. Wir wollten ihre Meinung kennen. Viele sagten uns, sie hätten dies noch nie gehört, obwohl sie schon etliche Jahre verheiratet waren.

Georgette Moazza, FLM-Tschad

Der Tschad ist eine Reise wert!

N'Djamena, die Hauptstadt, kann ohne Mühe erreicht werden. Etwa sechs Stunden dauert der Flug. Doch nach Sarh zu gelangen ist schwieriger. Diese Stadt liegt im Süden, etwa 500 km

falls dabei. Die Ansprachen wurden über die katholische Radiostation gesendet – die Folge war, daß der Journalist an dem ganzen Seminar teilnahm.

In seiner Rede betonte der Präfekt, wie wichtig dieses Seminar im Kampf gegen AIDS sei. „FLM hat die Aufgabe, Ehen zu helfen, in einer gesunden Partnerschaft zu leben, weil diese die tragende Säule des Friedens und der Einheit in der Gesellschaft ist. Eine Gesellschaft ohne gesunde Ehen ist eine kranke Gesellschaft.“ Er versprach „jede mögliche Unterstützung, damit FLM diesen Auftrag erfüllen kann“. Seine Hoffnung ist, „daß die Teilnehmer des Seminars geistlich und in ihrer Ehe heil werden“.



Seminarteilnehmer

von der Hauptstadt entfernt. Die Straße dorthin ist in der Regenzeit fast unpassierbar, deshalb bleibt nur das Flugzeug als Transportmittel. Eine kleine Cessna bewältigte die Strecke in zweieinhalb Stunden und erlaubte mir, einen Teil der Schöpfung zu bewundern. Der Tschad ist ein weites, sehr dünn besiedeltes Land (3,5 mal so groß wie Deutschland, mit nur 9944200 Einwohnern).

Das vierte Fortbildungsseminar fand im Saal der orthodoxen Kirche in Sarh statt. Das Thema war ein brisantes und schwieriges Thema in afrikanischer Umgebung: die Seelsorge und die Sexualität. Die Eröffnungsfeier wurde durch die Anwesenheit des Präfekten der Provinz, des Bürgermeisters der Stadt, des Imams und der Vertreter verschiedener Kirchen besonders „gehört“. Der katholische Radiosender sowie das lokale Fernsehen waren eben-

Und das hat Gott wirklich getan! Nach jedem Thema war Zeit, um Fragen zu stellen. Viele Probleme wurden offen angesprochen und behandelt. Die Tage vergingen sehr schnell. An diesem Seminar wurde mir neu bewußt, wie wichtig die Fortbildung ist. Die afrikanischen Geschwister müssen zugerüstet werden für die Aufgabe, das Land mit der Botschaft der gesunden Ehe zu erreichen.

Die Arbeit findet überall offene Türen. Und es ist erstaunlich, was die FLM-Gruppe im Tschad leistet – trotz widriger Umstände. Die Straßen sind sehr schlecht, die Entfernungen groß, es ist deshalb nicht immer möglich zu reisen. Dazu müssen sie oft ohne Elektrizität leben – für uns Europäer unvorstellbar. Licht, Wärme oder Kühlung, am Computer arbeiten oder elektrische Geräte benutzen sind Dinge, die wir für ganz „normal“ erachten.

Zeit

Ingrid schreibt:

... Nun befinde ich mich in der „Zeit des Alters“. Wie C. S. Lewis einmal gesagt hat: „Wir sind im Grunde nicht für die Zeit geschaffen. Ein Fisch lebt im Wasser, und das macht ihm nichts aus, aber wir leben in der Zeit, und darunter haben wir ständig zu leiden. Der Mensch ist für die Ewigkeit geschaffen ...“

Wenn ich eine Stunde am Tag mit dem Herrn verbringe, dann sind das nur vier Prozent meiner Zeit. In dieser Zeit lese ich sein Wort, bete zu ihm und höre ihm zu. Ich brauche ein Notizbuch, ein Tagebuch, in das ich die Anweisungen eintrage, die er mir gibt, wenn ich mich zum Dienst melde. All dies braucht Zeit. Eine ältere Freundin ermahnte mich einmal, als ich ihr von meinem überfüllten Terminkalender berichtete: „Ingrid, der Teufel sagt immer ‚Los, vorwärts, beeil dich!‘, aber Gott sagt ‚Sei still!‘ Der Teufel hat große Wut, da er weiß, daß er nur eine kurze Zeit hat“ (Offenbarung 12,12, Elberfelder Bibel).

Es ist tröstlich zu wissen, daß Gott Zeit hat, sowohl zum Säen als auch zum Ernten. Wir dürfen lernen, die Zeit zu nutzen – wir sollen sie nicht verschwenden, sie nicht totschlagen, sie auch nicht einfach nur irgendwie verbringen. Nein, wir sollen unsere Zeit investieren! Zeit ist wie ein Bankkonto, das wir zu unserer Geburt erhalten. Wir können nichts auf dieses Konto einzahlen, wir können nur davon abheben. Die Gegenwart ist die einzige Zeit, die wir besitzen. Wenn wir unentschlossen sind, wie wir sie nutzen wollen, werden andere Menschen und äußere Umstände an unserer Stelle entscheiden. Der Dichter Thoreau hat einmal geschrieben: *Pflück die Rose, wenn sie blüht, heut noch ist sie rot, doch – ach morgen, morgen schon! – vielleicht welk und tot.*

„Die Zeit ist ein kostbares Geschenk von Gott, so kostbar, daß er sie uns nur in kleinen Portionen zuteilt, die man Augenblicke nennt“, hat die Schriftstellerin Amelia Barr geschrieben.

Lauren schreibt:

Mein Leben lang gibt er mir Gutes im Überfluß ... (Psalm 103,5a; Hoffnung für alle)

„Mein Leben lang ...“, schreibt David. Während der Zeit, die Gott mir hier auf Erden zugemessen hat, möchte ich die Aufgaben erfüllen, die er für mich vorgesehen hat ...

Ich finde das überwältigend. Was für ein wertvolles Geschenk ist es doch, daß wir als verantwortungsbewußte Verwalter über unsere Zeit verfügen dürfen – über jeden einzelnen Tag,



über jede Stunde und jede Minute. Wir können diese wertvollen Momente nutzen, um dem Leben Wert und Erfüllung zu verleihen. Nicht nur unserem eigenen Leben – mit dem, was wir in der uns geschenkten Zeit tun, dürfen wir auch unseren Mitmenschen ein Segen sein ...

Uns allen steht dasselbe Zeitquantum zur Verfügung: sechzig Sekunden pro Minute, sechzig Minuten pro Stunde und vierundzwanzig Stunden pro Tag. Innerhalb dieser Zeit leben wir unser Leben – entweder in Frustration, Angst und Not oder voller Freude, Glück und Erfolg.

Ingrid Trobisch-Youngdale
und Lauren Youngdale

Auszug aus ihrem neuen Buch „Älter werden ist nicht schwer – reifer werden aber sehr“. Erschienen bei R. Brockhaus Verlag. Mit freundlicher Erlaubnis, © R. Brockhaus Verlag. Erhältlich in jeder Buchhandlung.

Verlorene Zeit

Da Zeit das kostbarste, weil unwiederbringliche Gut ist, über das wir verfügen, beunruhigt uns bei jedem Rückblick der Gedanke etwa verlorener Zeit.

Verloren wäre die Zeit, in der wir nicht aus den gemachten Erfahrungen gelernt, geschaffen, genossen und gelitten hätten.

Dietrich Bonhoeffer

Liebe auf den ersten Blick

Wie viele Filme wurden über dieses Thema gedreht, wie viele Bücher geschrieben, Lieder besungen? Wahrscheinlich kann man sie gar nicht alle zählen!

Liebe ist eine tiefe Sehnsucht, die jeder Mensch in sich trägt. Die Sehnsucht nach jemandem, der mich so liebt, wie ich bin.

Oft geschieht es innerhalb einer Sekunde. Man begegnet sich, blickt sich in die Augen ... und schon ist es geschehen. Die Zeit scheint stehen zu bleiben, die Luft ist wie elektrisiert. Es ist wohl einer der schönsten kurzen Augenblicke im Leben, die wir erleben können.

Mit der Liebe auf den ersten Blick ist meistens eine starke körperliche Anziehungskraft verbunden – eine Art Leidenschaft, die uns nicht mehr klar denken läßt. Ich bezeichne es als Strohfeuer, weil es meistens genau so schnell erlischt, wie es aufgeflammt ist. Bevor es richtig anfängt, ist es meistens auch schon vorbei. Deshalb rate ich jedem jungen Menschen, nicht mit dem Partner gleich zu schlafen.

Wenn Du es nämlich tust, hast Du danach mit schlimmem Liebeskummer zu kämpfen, und Du fühlst Dich vielleicht sogar ausgenutzt. Laß Dich an diesem Punkt nicht von Deinen Gefühlen leiten, sondern frage im Gebet, was Gott von Dir will. Er will nicht, daß Du Dich einfach so hergibst. Für Gott bist Du unendlich wertvoll.



Wenn man mit jemandem schläft, nur weil man sich sexuell angezogen fühlt, und keine tiefen Gefühle bestehen, wird es ganz schnell langweilig, und man merkt, daß man überhaupt nicht zusammenpaßt. Die meisten One-night-Stands, die angeblich so toll sind, sind in Wirklichkeit nicht sehr prickelnd. Aber darüber spricht man leider nicht. Wer will das auch schon

zugeben, wenn er eine schlechte Erfahrung gemacht hat. Laßt Euch von den Hollywoodfilmen nicht in die Irre leiten. In diesen Filmen hört es an der Stelle auf, wo es bei uns, im wirklichen Leben, erst anfängt.

Also, wenn Ihr gerade unsterblich verliebt seid, wartet ab, was geschieht. Wenn es mehr ist als ein sexuelles Verlangen, werdet Ihr das spüren, und dann beginnt etwas Wundervolles.

Sollte der andere nicht bereit sein, diese Entscheidung zu akzeptieren, dann liebt er Dich nicht, sondern will nur

Liebe ist eine tiefe Sehnsucht. Die Sehnsucht nach jemandem, der mich so liebt, wie ich bin!

Sex. Statt Sex zu suchen, sollte man sich zu Beginn einer Beziehung besser kennenlernen, zusammenwachsen und sich auf die Ehe vorbereiten.

Wer liebt, kann warten. Nur so kann eine große Liebe aus Euren Gefühlen wachsen. Wenn Ihr verliebt seid, denkt daran, daß diese Gefühle so schnell vergehen können, wie sie gekommen sind. Überlegt Euch deshalb sehr genau, wie weit Ihr gehen wollt.

Wie gesagt: Wahre Liebe kann warten!
Marion Kuhn

Eltern kann man nicht loswerden!

Ist es Ihrer Meinung nach möglich, zu den Eltern eine gute Beziehung zu finden, auch wenn sie schon alt geworden sind?

Auf diese Frage antworte ich mit einem klaren, entschiedenen Ja. Mehr noch: Früher oder später müssen wir uns alle mit unseren Eltern aussöhnen. Eines sollten wir dabei festhalten: Eltern zu sein ist vielleicht die schwerste Arbeit der Welt. Trotzdem gibt es dafür kaum Vorbereitungskurse.

Sigmund Freud sagte einmal, daß wir bei der Heirat nicht zu zweit, sondern zu sechst sind, weil nämlich jeder der beiden Ehepartner auch noch das Bild der eigenen Eltern in sich trägt. Wenn wir nicht bereit sind, die Liebe und die guten Absichten der Eltern zu sehen, die Tatsache, daß sie ihr Bestes gegeben haben, dann behalten wir eine negative Sicht von ihnen und unterdrücken letztlich die Gefühle, die aus unserer Beziehung zu ihnen entsprin-

gen. Das verursacht Probleme in allen anderen Beziehungen, die wir pflegen. Wir können unsere Eltern nicht loswerden! Das gelingt uns noch nicht einmal, wenn wir wegziehen oder beschließen, sie für den Rest unseres Lebens zu ignorieren. Sie sind ein Teil von uns, auch wenn sie uns Schmerz verursachen oder uns aus dem Gleichgewicht bringen. Wir dürfen nicht vor ihnen weglaufen, sondern müssen sie annehmen!

Die südafrikanische Nobelpreisschriftstellerin Nadine Gordimer sagte einmal: „Nimm sie in dir an, nimm sie an, wie sie sind, auch wenn du dich entschieden hast, ein ganz anderes Leben zu führen! Dann wirst du gesund werden. Das ist – auch wenn es komisch klingen mag – der einzige Weg, sich von ihnen zu befreien.“ Und ein chinesisches Sprichwort sagt: „Wer das Land nicht kennt, aus dem er stammt, wird nie das Land finden, das er sucht.“ Der große Schriftsteller Leo Tolstoi erzählte öfter die folgende Geschichte: „Der Großvater war schon recht alt. Seine Beine trugen ihn nicht mehr, die Augen waren trübe geworden, die Ohren fast taub, er hatte keine Zähne mehr, und wenn er aß, lief ihm der Speichel aus den Mundwinkeln. Der Sohn und die Schwiegertochter wollten ihn nicht mehr am Tisch haben, und so mußte er für sich allein in einer Ecke essen. Eines Tages fiel ihm auch noch der Teller herunter und zerbrach. Die Schwiegertochter schimpfte ihn aus und entschied, daß er von nun an aus einer Holzschüssel essen sollte. Eines Tages sahen die Eltern, wie ihr kleiner Junge etwas aus Holzstückchen zusammenbaute. Auf ihre Frage, was das werden solle, antwortete das Kind: „Eine Holzschüssel, damit ich euch etwas zu essen geben kann, wenn ihr alt seid.“

Die Eltern sahen einander an und fiengen an zu weinen vor Scham über das, was sie dem Großvater angetan hatten. Von da an aß er wieder mit ihnen am Tisch.“

Paquale Ionata
Mit freundlicher Erlaubnis,
© Verlag Neue Stadt, Augsburg

Termine

- | | |
|-----------------|--|
| 03.01.–07.01.07 | Eheseminar 1
Schloß Craheim
Infos: 09724 910020 |
| 17.01.–21.01.07 | KISS, Partnerschaftstraining für junge Paare
Schloß Craheim |
| 09.03.–11.03.07 | Ehewochenende mit
Kinderbetreuung
Schloß Craheim |

„Wie man eine Frau los wird!“

Das Delwende Zentrum von Ouagadougou, Burkina Faso) betreut etwa 410 Frauen, die wegen „Hexerei“ aus ihren Dörfern verjagt wurden. Um manche Frauen loszuwerden, warf man ihnen vor, Hexen zu sein.

Das Zentrum wurde in den 60er-Jahren von einer Missionarin gegründet, die den Armen helfen wollte. Und bald nahm sie diese Frauen auf, die ohne Hab und Gut verbannt worden waren. Sie wurden der Hexerei beschuldigt, nachdem sie die „Probe der Wahrheit“ nicht bestanden hatten, die darin bestand, daß sie ein spezielles Getränk trinken mußten. In dem Zentrum bekamen sie Kost und Logis und verrichteten kleine Arbeiten in der Stadt, um etwas zu verdienen. Doch niemand wollte etwas von ihnen kaufen. Alle wußten, daß sie „die Seelen essen“. Und alles, was sie berühren, ist unrein. Wer es berührt, wird auch verjagt, so war die allgemeine Meinung. Assitou erinnert sich: „Als ich ein kleines Mädchen war, gingen sie jeden Abend um 17.30 Uhr bei uns vorbei, wenn sie zum Zentrum zurückkehrten. Den ganzen Tag hatten sie in der Stadt gearbeitet: gebettelt, die Straßen gekehrt oder Gewürze verkauft. Die Kinder hatten alle Angst. Wenn sie sie kommen sahen, schrien sie, so laut sie konnten: „Die alten Hexen von Tanghin“, und rannten davon. Sie hielten sich den Bauchnabel oder schluckten einen kleinen Stein, damit die Hexen nicht ihre Seelen stehlen konnten.“

„Die alten Hexen von Delwende“, diese Spöttelei war für diese Frauen nicht so schlimm und schmerzhaft wie das erzwungene Exil. Die Liebe ihrer Familien fehlte ihnen sehr. Es war den Familienangehörigen strengstens untersagt, Kontakt mit ihnen zu haben. Wer gegen das Verbot verstieß und sie besuchte, wurde auch der Hexerei beschuldigt und verbannt.

In den letzten Jahren empfängt das Zentrum noch andere verstoßene Frauen: Frauen, die AIDS haben.

Doch die Mentalitäten ändern sich. Man fürchtet die Frauen nicht mehr. Ein Fortschritt, dank der Sensibilisierungskampagne der Regierung und der Aktionen des Zentrums. Kinder gehen ins Zentrum und verkaufen Brot, Erdnüsse oder Krapfen. Und diese Frauen haben eine Arbeit, sie brauchen nicht mehr zu betteln. Sie stellen Baumwolle her, die verkauft wird. Die Behörden hoffen, daß diese Frauen irgendwann wieder in ihre Familien zurückkehren können. Viele sind nämlich heute der Meinung, daß sie zu Unrecht beschuldigt worden sind.

Robert Lompo, FLM-Burkina

Afrika aktuell

Dort ist es nicht so: Das städtische Kraftwerk, das Sarh mit Strom versorgte, ist zusammengebrochen. Es gibt keine Ersatzteile mehr, weil der Generator aus der Kolonialzeit stammt. Geld für einen neuen scheint nicht vorhanden zu sein. Seit Monaten müssen unsere Freunde ohne Elektrizität auskommen, wenn sie nicht für

ein paar Stunden den kleinen Generator anschalten, um Dringendes zu erledigen. Es braucht, denke ich, nicht erwähnt zu werden, daß es viel Hingabe braucht, um die Arbeit zu erledigen – und die Gewißheit, daß sie ihren Dienst für Gott tun.

Volker Gscheidle



Strom ist ein Luxus!



Warum man „gute“ Autos braucht?!

Hören wir, was einige Seminarteilnehmer berichten:

„Ich bin jetzt besser ausgerüstet, um anderen zu helfen. Ich berate ein Ehepaar, das seit neun Jahren Probleme hat. Die Ehefrau hilft ihrem Mann nicht mehr im Feld, und seit drei Jahren haben sie keinen Geschlechtsverkehr mehr. Der Mann ist polygam und kümmert sich nur noch um seine zweite Frau. Die Kinder der ersten Frau gehen nicht einmal mehr zur Schule. Für solche „Fälle“ braucht man viel Weisheit. Ich bin froh, daß ich mich bei den FLM-Seminaren weiterbilden kann.“

Viele Themen stehen im krassen Gegensatz zu unserer Tradition!

„Wir sind seit 1987 verheiratet und haben drei Kinder. Meine Frau und ich haben (fast) keine Probleme. Sicher hängt es damit zusammen, daß wir es keinem Familienglied erlauben, sich in unsere Ehe einzumischen, und daß wir viel miteinander reden.“

„Es wäre gut, wenn alle sechs Monate ein solches Seminar stattfinden würde, damit wir „vergessen“, was uns die Tradition lehrt. Vieles, was wir gehört haben, war vorher sehr vage und anderes sogar tabu.“

„Unsere Ehe ist wie umgewandelt. Friede ist in die Familie eingekehrt. Der Dialog hat sich verbessert. Wir streiten uns viel weniger, weil wir etliche Fragen besser verstehen und besser wissen, wie wir damit umgehen sollen.“

„Viele der Themen stehen im krassen Gegensatz zu unserer Tradition. Es wird viel Mut und Geduld brauchen, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen. In unserem Land hat die Frau Pflichten, aber keine Rechte – das gehört zur Tradition. Themen wie ‚Der Christ ist ein sexuelles Wesen‘ oder ‚Die Bibel und die Sexualität‘ sind in unserer Gesellschaft tabu.“

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommensteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL
PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: PostFinance, das Gelbe Konto 85-285074-4

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)
Sparkasse Kremstal Pyhrn, 0400-003604 (BLZ 20315) (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45 + 48 30 46, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: FLM.INT@t-online.de
Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Volker Gscheidle. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr